

Sonja Kilian

# Marli Spieker

Wenn Gott ins Leben funkt



Sonja Kilian  
**Marli Spieker**  
Wenn Gott ins Leben funkt

Best.-Nr. 271 719  
ISBN 978-3-86353-719-7  
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Neues Leben. Die Bibel © der deutschen Ausgabe 2002/2006/2017  
by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/  
Holzgerlingen

1. Auflage  
© 2021 Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg  
[www.cv-dillenburg.de](http://www.cv-dillenburg.de)

Satz und Umschlaggestaltung:  
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg  
Kleine Bilder auf dem Cover: © TWR  
Bilder im Bildteil: privat

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany

Für meine Mama  
und für meine Schwiegermutter



# Inhalt

---

Vorwort . . . . .	9
Der Schmetterlingseffekt . . . . .	11
1 Hochzeitspläne . . . . .	12
2 Antonieta und Julio . . . . .	17
3 Geplatzte Träume . . . . .	25
4 Unermüdliche Arbeit bei der Heilsarmee . . . . .	28
5 Heilsarmee-Alltag in Santa Maria . . . . .	34
6 Wieder eine Trennung . . . . .	37
7 Wind in den Segeln und Flauten . . . . .	41
8 Verliebt, verlobt ... . . . .	52
9 Familie . . . . .	61
10 Heiße Tage in Rio de Janeiro . . . . .	67
11 Neue Aufgaben . . . . .	69
12 Radioarbeit in Brasilien . . . . .	91
13 Burnout . . . . .	108
14 Zurück in Brasilien . . . . .	114
15 Kanada . . . . .	121
16 USA . . . . .	129
17 Die Vergangenheit . . . . .	134
18 Große, weite Welt . . . . .	147
19 Am Strand von Guam . . . . .	150
20 Die Berufung . . . . .	156
21 Projekt Hannah . . . . .	160
22 Marli ist nicht zu stoppen . . . . .	183
23 Schwindelnde Höhen und abgrundtiefe Täler . . . . .	189
24 Edmunds neue Wege . . . . .	200
25 Zehn Jahre voller Wunder . . . . .	205
26 Peggy Banks . . . . .	221

27 Abschied . . . . .	225
Nachwort von Marli Spieker . . . . .	233
Anhang: Projekt Hannah heute . . . . .	243
Literaturverzeichnis . . . . .	244
Dank der Autorin . . . . .	245

# Vorwort

Während einer Geschäftsreise im Mai 1975 fuhr ich mit dem Taxi zur Rua Manoel da Nobrega in São Paulo. Dort wollte ich Edmund Spieker treffen, dessen Adresse mir Hermann Schulte gegeben hatte. Ich traf Edmund allein an. Seine Frau Marli war mit den Kindern aus der lauten Millionenstadt „geflohen“. Edmund erzählte mir von den ersten Schritten mit Radio Transmundial, seinen Plänen, Visionen und auch den Schwierigkeiten. Die Zeit verflog im Nu, und als er mich dann zum Flughafen brachte, wurde es sehr knapp. Aber das hinderte Edmund nicht daran, für mich zu beten, bevor ich ausstieg.

Das war meine erste Begegnung mit Edmund. Viele folgten, dann auch mit Marli. Eine Freundschaft entstand mit gemeinsamen Anliegen wie die Radiomission in Deutschland und weltweit. 1980 besuchte uns die ganze Familie Spieker in Haiger, Deutschland. (Bild im Bildteil, Seite 4).

So trafen wir uns mal in Brasilien, mal in den USA, oder in Wetzlar, auch bei einer „Women of hope“-Konferenz in Thailand. Unsere Gespräche kreisten oft um die Verbreitung der Frohen Botschaft von Jesus, besonders für Frauen in Not.

Bei einer der letzten Begegnungen im Restaurant der Haigerer Stadthalle war Marli unsicher, fragend wegen des bevorstehenden Führungswechsels im Projekt „Women of hope“. Sie wollte aktiv abgeben, hatte aber gleichzeitig Angst, dass der Führungswechsel dem Projekt schaden könnte.

So habe ich Marli erlebt, immer fragend nach Gottes Wegen, vorausdenkend, visionär und doch suchend nach den Möglichkeiten Gottes. Sie spricht sehr offen ihre Gedanken aus, will Rat, sucht nach Hilfe für die Entscheidungen. Und

gleichzeitig spürt man ihr ab, wie ergriffen sie ist von Gottes Auftrag für die unterdrückten, in kultureller, seelischer und geistlicher Not befindlichen Frauen, und danach fiebert, ihnen die frohe Nachricht von der Liebe Jesu zu bringen.

Wie froh bin ich, dass Marlis Geschichte mit diesem Buch veröffentlicht wird. Die packende und ermutigende Lektüre ist so spannend, so emotional auführend und gleichzeitig so hinweisend auf Jesus, dass ich jedem sehr empfehlen muss, das zu lesen - Frauen wie Männern, Christen wie Nichtchristen!

Für mich zählt Marli Spieker zu den Heldinnen der Wirklichkeit. Ihr leiser, zarter Flügelschlag ist zum kräftigen Wind der Ermutigung, zum Segen, zum Glück sehr, sehr vieler Frauen weltweit geworden. Auch mich hat der „Hauch“ in Bewegung gebracht, persönlich und in meinem ehrenamtlichen Dienst bei ERF Medien und TWR international.



Joachim Loh, Unternehmer, Haiger 2021

# Der Schmetterlingseffekt

Während des Zweiten Weltkriegs arbeitete ein Mann namens Edward Norton Lorenz an Wettervorhersagen für die Luftstreitkräfte der US-Armee. Er forschte am *Massachusetts Institute of Technology* (MIT) und studierte Meteorologie. Der Wissenschaftler entwickelte ein Wettervorhersage-Modell, bei dem er drei Variablen verwendete: Temperatur, Luftdruck und Windrichtung. Eines Tages stellte Lorenz fest, dass ein minimaler Zahlenfehler bei diesen Variablen in der Lage war, das Ergebnis seiner Wetterprognose komplett zu verändern. Die große Auswirkung einer kleinen Veränderung der Anfangsbedingungen wurde später bekannt als Schmetterlingseffekt.

Durch Edward Lorenz entstand auch die wunderschöne Metapher, dass ein Schmetterling vielleicht durch einen einzigen Flügelschlag einen Orkan auslösen kann. Es ist ein inspirierender Gedanke, dass ein zarter Falter durch sein Flattern in der Lage sein könnte, eine weitreichende Kettenreaktion in der Atmosphäre auszulösen, weil winzige Luftmoleküle angestoßen werden, deren Bewegung sich immer weiter fortsetzt. Dies würde bedeuten, dass auch unscheinbare Anstrengungen überraschende und unvorhersehbare Auswirkungen haben können, die weit über unsere Vorstellungskraft hinausgehen.

*Durch die mächtige Kraft, die in uns wirkt, kann Gott unendlich viel mehr tun, als wir je bitten oder auch nur hoffen würden.*

Epheser 3,20

## Hochzeitspläne

1963: Marli steht verträumt vor dem kleinen Spiegel in ihrem Zimmer, dreht sich zur Seite und betrachtet ihre Frisur von allen Seiten. Obwohl sie Brasilianerin ist und alle aus ihrer Familie dunkle Haare haben, ist Marli blond. Ihre Brüder Darby und Paulo nennen sie manchmal scherzhaft und liebevoll zugleich „*Alemãzinba*“ – was so viel heißt wie „kleine Deutsche“.

Marli begutachtet ihre einfache, aber elegante Hochsteckfrisur. Genau so will sie aussehen, wenn es endlich so weit ist. Es dauert nicht mehr lange bis zu dem Tag, von dem jedes kleine Mädchen träumt. Marlis Hochzeit steht kurz bevor, und ihre Gedanken überschlagen sich. Im Spiegel sieht sie sich selbst; doch vor ihrem inneren Auge steht der Mann, mit dem sie gemeinsam bis zu ihrem Lebensende glücklich sein will. Er ist ein attraktiver, großer gebürtiger Däne aus Argentinien, sympathisch, gebildet, mit außerordentlich höflichen Umgangsformen, bei allen beliebt. Doch eigentlich ist Marli nur eine einzige Sache wirklich wichtig. Alle anderen Eigenschaften ihres Verlobten verblassen im Hinblick auf diese eine wesentliche Voraussetzung, die ihr Zukünftiger aufweisen muss, um eine Chance bei ihr zu haben: Marlis Ehemann soll sein Leben nach Gott ausrichten. Und genau das trifft bei Marlis Auserwähltem zu. Wie Marli selbst möchte auch er Gott gehorsam sein und nach biblischen Maßstäben leben. Nichts ist wichtiger, als dass in einer Ehe beide Partner im Glauben die gleiche Basis haben; davon ist Marli überzeugt. Diese Art von Ehe im Einklang erlebt sie schließlich am Vorbild ihrer Eltern.

Schon als kleines Mädchen hat sie sich an ihrer Mutter und ihrem Vater orientiert. Sie möchte später alles genauso machen wie die beiden. In ihrem Vater sieht Marli das Vorbild für ihren zukünftigen Ehemann. Sie selbst ist entschlossen, eine gute Ehefrau zu werden – so wie es ihre Mutter ist. Marli weiß ganz sicher: Mit ihrem Verlobten zusammen wird die Zukunft genau so werden, wie sie es sich schon immer vorgestellt hat.

Als Marli sich in den dänischen Missionar verliebt hat, war er 25 Jahre alt und damit zehn Jahre älter als sie. Das ist exakt der gleiche Altersunterschied wie bei Marlis Eltern. Bei ihnen sind es fast auf den Tag genau zehn Jahre. Ihre Mama Antonieta Banuz wurde am 11. März 1920 geboren. Ihr Vater Julio Valente am 10. März 1910.

Begonnen hat alles an Marlis 15. Geburtstag. In Brasilien feiern viele Mädchen, wenn sie 15 Jahre alt werden, ein ganz besonderes Fest: den Übergang vom Mädchen zur Frau. Viele Freundinnen sind eingeladen, und das Geburtstagskind wird herausgeputzt, fast wie für eine Hochzeit. Die 15-jährigen jungen Damen dürfen jetzt Stöckelschuhe tragen und sich kleiden wie eine Lady. Es ist deshalb auch ein wehmütiger Tag für die Mütter, denn sie verlieren ihr kleines Mädchen, das jetzt groß ist. Jede Mama möchte, dass ihre Tochter bei diesem Fest wunderschön aussieht und sich auch so fühlt. Sie versucht, ihrem Mädchen einen unvergesslichen Tag zu bereiten. Mama Antonieta war an diesem Tag ganz besonders stolz auf die Tochter, die sie sich immer gewünscht hatte – das *eine* Mädchen mitten unter den vielen Jungs. Sie selbst hatte ihren Julio mit 15 Jahren geheiratet. Antonieta konnte kaum glauben, dass ihr kleines Mädchen jetzt schon so alt war. Würde sie vielleicht auch bald schon heiraten und von zu Hause weggehen?

Vielleicht war es Zufall; vielleicht lagen aber auch so viele Erwartungen an diesem Tag in der Luft, dass Marlis Gefühle

an ihrem 15. Geburtstag verrücktspielten. Sie bemerkte zum ersten Mal, dass sie etwas für den gut aussehenden dänischen Missionar empfand, das mehr war als Freundschaft oder Respekt. Mit 15 Jahren begann Marli, sich selbst als junge Frau zu fühlen, und beim Anblick des attraktiven Dänen machte sich plötzlich ein Kribbeln in ihrem Bauch breit. Dieses aufregende Gefühl musste wohl Verliebtheit sein.

Seit ihrem 15. Geburtstag hat sich an Marlis Gefühlen für den charmanten Missionar nichts geändert. Auch mit 18 Jahren schaut Marli zu dem blonden Dänen auf, der die gleiche Berufung hat wie ihr Vater. Es ist seine zweite Arbeitsstelle, nachdem er die Kadettenschule der Heilsarmee in London beendet hat. Wie Marlis Vater arbeitet der junge Mann als Prediger bei der gleichen Organisation wie alle aus Marlis Familie: bei der Heilsarmee. Als ausgebildeter, hauptamtlicher Geistlicher der Heilsarmee wird er Offizier genannt.

Heute probiert Marli nicht nur die Frisur für den großen Tag aus, sondern das gesamte Outfit, das sie tragen wird, wenn sie ihrem zukünftigen Mann das Eheversprechen gibt. Doch jetzt kommt ihr wieder der Alltag in den Sinn. Seufzend beschließt Marli, nicht mehr ihren Tagträumen nachzuhängen, sondern wieder an die Arbeit zu gehen. Obwohl sie ihre Hochzeitskleidung trägt, muss sie sich kaum umziehen: Statt eines Hochzeitskleids wird sie nämlich die Uniform der Heilsarmee tragen; das ist die Regel für alle Mitglieder dieser internationalen christlichen Organisation. William Booth aus England, der Gründer der Heilsarmee, hatte die Uniform eingeführt. Mit dem gleichen Feuereifer wie für die christliche Verkündigung engagierte er sich in der praktischen Sozialarbeit. Um die Effektivität der vielen Wohlfahrtseinrichtungen und zahlreichen Projekte steigern zu können, war eine straff organisierte Bewegung unerlässlich. So erhielt die Missionsgesellschaft 1878

nicht nur den *Namen* Heilsarmee, sondern sie wurde auch aufgebaut wie eine Streitmacht: Die Gemeindeniederlassungen nannte man Korps, die hauptamtlichen Mitarbeiter Offiziere, die Mitglieder Soldaten, und der Gründer William Booth war der General. Anfangs gab es noch keine militärisch anmutende Kleidung. Lediglich Anstecker oder Abzeichen dienten als Symbole mit Wiedererkennungswert. Doch später ermutigte der General seine Mitarbeiter, sich zusätzlich Uniformen zuzulegen, an welchen der Rang erkennbar war. Für Marli und ihre Familie sind die Uniformen ein sichtbares und deutliches Bekenntnis ihrer Zugehörigkeit sowohl zum christlichen Glauben als auch zur Heilsarmee.

Ihre neue Uniform sieht sehr schön aus, findet Marli. Sie ist navyblau. Für die Hochzeit hat Marli eine weiße Schärpe selbst genäht. Feine Spitze hat sie mit Seide unterlegt und die Schärpe mit Perlen und mit einer hübschen weißen Stoffblume an der Schulterpartie geschmückt. Nur dieses weiße Band, das von der linken Schulter zur rechten Hüfte reicht, deutet auf die Hochzeit hin. Doch Marli ist sehr zufrieden mit diesem besonderen Accessoire, das in dieser Form wahrscheinlich vor ihr noch keine Heilsarmee-Braut getragen hat. Das weiße Band zu schmücken war Marlis eigene Idee. Sie hat einen Blick für das Schöne und eine künstlerische Ader. Auch sonst sticht sie manchmal aus der Masse heraus. Sie wollte noch nie das haben, was jeder hat. Vielleicht auch deshalb, weil sie eben nicht so ist wie jede andere und weil ihr Leben nicht so verlaufen ist wie bei vielen anderen. Es macht Marli nichts aus, dass die meisten ihrer Freundinnen in einem üppigen weißen Kleid heiraten werden. Ein weißes Kleid hätte ihr natürlich gut gefallen, aber sie ist bereit, dieses Opfer zu bringen. Sie ist stolz auf ihre dunkelblaue Uniform.

Marli hat ihren zukünftigen Bräutigam bei der Heilsarmee in ihrer Heimatstadt Curitiba kennengelernt. Marlis Eltern wurden jedoch bald nach São Paulo versetzt und der junge Prediger nach Rio de Janeiro. Daher ergibt es sich, dass Marli bei ihren Eltern in São Paulo arbeitet, über 400 Kilometer entfernt von ihrem zukünftigen Bräutigam. Sie sehen sich in der Regel nur einmal im Monat, wenn der dänische Missionar die zwölfstündige Busfahrt über Nacht auf sich nimmt, um zu Marli zu fahren. Meist an einem Montag, denn am Wochenende, insbesondere am Sonntag, hat ein Heilsarmee-Offizier viel zu tun. Erst nach dem letzten Gottesdienst am Sonntagabend kann er sich freinehmen. Nur einen Tag können die beiden Verlobten dann jeweils miteinander verbringen. Marli freut sich schon darauf, wenn diese langen Zeiten des Getrenntseins endlich ein Ende haben werden und sie für immer mit ihrem Geliebten zusammen sein darf.

Die Heilsarmee ist für die beiden wie eine große Familie. Alle Angehörigen dieser Freikirche duzen sich und reden sich mit „Bruder“ und „Schwester“ an. Hier kennt Marli sich aus und fühlt sich zu Hause. Was für ein Geschenk, dass sie einen Ehemann gefunden hat, der zu dieser Familie gehört! Nur ein kleines Problem gab es: Marlis Alter. Seit sie 17 Jahre alt ist, macht sie eine Ausbildung an der Offiziersschule der Heilsarmee, wo sie sich darauf vorbereitet, Offizierin zu werden. Sonst dürfte sie nach den Regeln der Heilsarmee keinen Offizier heiraten. Die verantwortlichen Leiter der Schule finden Marli allerdings zu jung zum Heiraten. Sie machen trotzdem eine Ausnahme und genehmigen die Verlobung. Marli ist überglücklich. In ihrem jungen Leben hat sie zwar schon mehr Schwierigkeiten erlebt als manch andere in ihrem Alter, aber ihre brasilianische Energie ist ungebrochen. Jetzt ist alles perfekt, und sie freut sich darauf, ihre eigene kleine Familie zu gründen.

Etwa 400 Gäste sind zu der Feier eingeladen. Der Vater des Bräutigams ist Territorialleiter bzw. Kommandeur der Heilsarmee in Argentinien. Er selbst will die Trauungszeremonie für seinen Sohn und Marli in Brasilien durchführen. Auch andere Familienmitglieder planen, aus Argentinien zur Hochzeitsfeier anzureisen. Die ersten Geschenke sind bereits eingetroffen. Es ist nämlich üblich, dass Freunde und Verwandte schon vor dem großen Fest etwas vorbeibringen. „Die Zukunft kann beginnen“, denkt Marli. „Und das bevorstehende Hochzeitsfest wird ein wunderbarer Auftakt dazu!“

## 2

---

### Antonieta und Julio

1945: Antonieta und Julio haben sich schon immer ein kleines Mädchen gewünscht. Der Wunsch geht in Erfüllung, als Marli am 2. Mai 1945 geboren wird. Drei Söhne hat das brasilianische Ehepaar zu diesem Zeitpunkt schon: Celso, Darby und Paulo. Die Eltern sind überglücklich und verwöhnen die Kleine, wo es nur geht. Genauso machen es auch die großen Brüder. Sie himmeln Marli regelrecht an. Der erstgeborene Celso ist neun Jahre älter als Marli. Sie ist wie ein Püppchen für ihn, ein zerbrechliches, unendlich wertvolles Porzellanpüppchen, auf das man aufpassen muss wie auf seinen Augapfel.

Zu der Zeit, als die kleine Marli geboren wird, sind ihre Eltern voll engagiert bei verschiedenen Projekten der Heilsarmee. Das war bei ihrer Heirat – zehn Jahre vor Marlis Geburt –